

bezweifeln ist, die Anerkennung der schismatischen Weihen eine der Hauptbedingungen war, die Friedrich verlangte, so steht dahinter doch sein Wille, seinen Einfluß in der Reichskirche durchaus aufrechtzuerhalten, und dann lag für ihn kein Grund vor, seine bisherige Haltung den Alexandrinern in Deutschland gegenüber zu ändern — mag die Antwort Alexanders schon auf dem Reichstag vorgelegen haben oder nicht. Wie es damit stand, wissen wir nicht. Die lange Dauer des Tages könnte auch daraus erklärt werden, daß man auf die Rückkehr der Cisterzienser wartete<sup>1</sup>: beeilen mußten sie sich auf alle Fälle, wenn sie den Termin einhalten wollten. Immerhin wäre es möglich, daß die Anwesenheit der Gesandten Calixts kein Zufall war, sondern daß Friedrich sie bestellt hatte, um ihnen seine Entscheidung zu eröffnen. Vielleicht waren sie schon eingeladen, bevor die Cisterzienser abreisten, und hat man diesen das gesagt; dann wäre damit ihre Furcht vor der *perpetuitas instantis scismatis* zu erklären. Daß aber in Bamberg schon eine eindeutige Entscheidung gefallen ist, glaube ich nicht. Die optimistischen Ansichten, die Alexander am 19. Juli ausspricht<sup>2</sup>, beweisen dafür natürlich nichts, denn er konnte damals ja noch auf keinen Fall wissen, welche Aufnahme seine Entgegnung beim Kaiser gefunden hatte. Aber wenn im folgenden Jahre die Verhandlungen weitergehen, so zeigt das, daß Alexander die Möglichkeit einer Verständigung zunächst nicht verhindert hat. Allerdings mußte die Heranziehung der Lombarden zu den Besprechungen die Sache nicht erleichtern.<sup>3</sup> Man führt das schließliche Scheitern meistens auf die Unmöglichkeit zurück, in der Frage der schismatischen Weihen zu einem Einverständnis zu gelangen. Aber schon GIESEBRECHT bemerkt mit Recht<sup>4</sup>, daß daneben auch die Lombardenfrage von entscheidender Bedeutung war. Wir wissen jetzt<sup>5</sup>, wie gerade nach

<sup>1</sup>) Eberhard von Bamberg wurde von Lombarden zurückgewiesen; vgl. Rahewin, App. p. 351. <sup>2</sup>) JL. 11633; vgl. zuletzt BRACKMANN S. 383.

<sup>3</sup>) Nach Joh. Saresberien. ep. 293 ed. GILES, Opp. 2, 223; ROBERTSON, Materials 7, 232 n. 641 verhandeln Kurie und Lombarden *cum nunciis* des Kaisers; da der Brief nach REUTER 3, 710 noch vor dem Tag von Veroli (vgl. JL. 11747), vielleicht 'mehrere Monate früher' geschrieben ist und dort von seiten des Kaisers nur Eberhard von Bamberg verhandelte, muß es sich um frühere Besprechungen in Benevent handeln. Sein Gewährsmann ist wohl wieder der Erzbischof Wilhelm von Sens. GIESEBRECHT 6, 491 hält die Nachricht für 'unbegründete Gerüchte'. <sup>4</sup>) KZ. 5, 650. <sup>5</sup>) Vgl. F. GÜTERBOCK, Zum Schisma unter Alexander III. in der KEHR-Festschrift (München 1926) S. 376ff., bes. S. 388ff.